



DIE STADT IM SCHATTEN DES HOFES?

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

# RESIDENZENFORSCHUNG

NEUE FOLGE: STADT UND HOF

Band 6



Ostfildern  
Jan Thorbecke Verlag  
2020

# DIE STADT IM SCHATTEN DES HOFES?

Bürgerlich-kommunale Repräsentation in Residenzstädten  
des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit

2. Symposium  
des Projekts »Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)«  
der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen  
Mainz, 14.–16. September 2017

Herausgegeben von  
Matthias Müller und Sascha Winter



Ostfildern  
Jan Thorbecke Verlag  
2020

Das Projekt »Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde« wird als Vorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und vom Land Schleswig-Holstein gefördert.



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Umschlagabbildung: Unbekannter Künstler, Ansicht Stadt und Schloss Mansfeld, 1746/55, Pergament und Deckfarbe, Ausschnitt (© Bildarchiv Foto Marburg / Foto: Thomas Scheidt, 2014).

Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-4538-9

# Inhalt

Vorwort.....	7
<i>Matthias Müller</i>	
Die Residenzstadt im Schatten unserer Wahrnehmung. Einführende Überlegungen zur »Stadt im Schatten des Hofes«.....	11
STADTGESTALTUNG UND RAUMBILDUNG MODELLE – FORMEN – STRUKTUREN	
<i>Ulrich Schütte</i>	
Der Raum im Schatten des Herrschers. Die »leere« Esplanade zwischen Stadt und Zitadelle.....	25
<i>Insa Christiane Hennen</i>	
Residenz – Universitätsstadt – Modell. Das Stadtbild Wittenbergs im 16. Jahrhundert.....	55
<i>Stefan Bürger</i>	
Die Werkmeister und ihre Wohnhäuser. Architekten in den Amts- bzw. Residenzstädten Pirna und Halle an der Saale als Akteure zwischen Hof und Stadt (1500 bis 1555).....	75
<i>Brigitte Sölch</i>	
»Action Architecture« – Vom Forum Romanum zum Bürgerforum.....	87
<i>Stefan Schweizer</i>	
Höfische Gartenkunst versus bürgerliche Gartenkultur? Spuren bürgerlicher Gartenkunst in Residenzstädten des 17. und 18. Jahrhunderts.....	103
PERFORMANZ UND MEDIALITÄT RITUALE – MEDIEN – NARRATIONEN	
<i>Ariane Koller</i>	
Performativität und Materialität geteilter Macht. Die Delfter <i>Pompa funebris</i> für Wilhelm von Oranien (1533–1584) und die Memorialkultur der niederländischen Statthalter.....	127

*Sebastian Fitzner*

- Grundsteinlegungen und Grundsteinmedaillen zu Sakralbauten in den  
Residenzstädten Berlin und Dresden. Medien höfisch-kommunaler  
Repräsentation im 17. und 18. Jahrhundert ..... 143

*Torsten Fried*

- Bilder aus Texten. Mecklenburg-Schweriner Residenzstädte in  
Reisebeschreibungen und Briefen am Ende des Alten Reiches..... 181

## SAMMLUNG UND KUNSTHANDEL

## ORTE – FUNKTIONEN – NETZWERKE

*Gabriele Beßler (†)*

- An den Rändern fließend. Kommunale Sammlungsstrukturen in  
residenzstädtischem Kontext – Versuch einer Fokussierung..... 211

*Berit Wagner*

- Bürgerlicher Geschmack und höfische Sammlung. Überschneidungen im  
deutschen Kunsthandel und in der höfischen Akquise in der Frühzeit der  
Kunst- und Wunderkammern..... 239

## MATERIELLE KULTUR UND INTERAKTION

## OBJEKTE – AKTEURE – PRAKTIKEN

*Elisabeth Gruber*

- Orte – Personen – Objekte. Materielle Kultur und bürgerlich-kommunales  
Selbstverständnis am Beispiel der österreichischen Residenzstädte Wien und  
Wiener Neustadt im Spätmittelalter ..... 281

*Ines Elsner*

- Quid pro Quo?! Städtische Huldigungssilberpräsente an die Welfen des  
Neuen Hauses Lüneburg 1520–1706..... 297*

- Autorinnen, Autoren und Herausgeber ..... 331

## Abbildungen

## Vorwort

Das von einem unbekanntem Künstler geschaffene Bild auf dem Buchcover lässt uns mit dem im rechten Vordergrund sitzenden Betrachter etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts von Süden auf Stadt und Schloss Mansfeld blicken. Im Westen versinkt hinter den Ausläufern des östlichen Harzes gerade die Sonne, die den hochgelegenen Residenzbezirk mit der Schlosskirche und den Schlossbauten der Mansfelder Grafen noch in helles Licht taucht und ihn wie eine strahlende Krone über der Landschaft erscheinen lässt. Die darunter befindliche Stadt liegt hingegen im Schatten, wobei ihre ansehnliche Pfarrkirche und die teils stattlichen Gebäude nur vage zu erkennen sind. Diese offenbar bewusst ins Bild gesetzte Hierarchisierung von ›Fürst‹ und ›Stadt‹, von ›Oben‹ und ›Unten‹ bzw. von ›Licht‹ und ›Schatten‹, bestimmte lange Zeit auch die allgemeine Wahrnehmung von Residenzstädten und deren Erforschung. Entsprechend verbindet man mit einer Residenzstadt zu meist eine große Schlossanlage, fürstliche Bauten und Gärten, prächtige Plätze und Straßen sowie höfische Kunstsammlungen. Das urbane Gefüge steht ganz im ›Zeichen‹ eines Fürsten und seiner Residenz. Die Architektur und Kunstwerke der Kommune und ihrer Bürger treten hingegen in den Hintergrund. Diese Perspektive ist aber zweifellos verzerrt und längst überholt – wie auch das Bild mit seiner Abendstimmung des verstreichenden Tages und dem im linken Vordergrund auf einem Hügel dahinsinkenden Kreuz zu veranschaulichen scheint. Denn wie aktuelle Forschungsarbeiten zeigen, sind gerade die kleineren Residenzstädte vielmehr durch das integrative und konkurrierende Verhältnis von Stadt und Fürst, Gemeinde und Hof, geprägt.

Besonders die kleineren Residenzstädte waren zwar in letzter Konsequenz infrastrukturensichernde ›Anhängsel‹ eines herrschaftlichen Regierungs- und Verwaltungszentrums, das mit dem Schloss zugleich die Wohnappartements für die Mitglieder der regierenden Dynastie und ihrer Gäste umfasste. Doch waren bei dieser ›Aufgabenverteilung‹ Residenzstadt und Residenzschloss wechselseitig aufeinander bezogen und in gewissen Grenzen auch voneinander abhängig: Die Residenzstadt diente dem Residenzschloss als personelle, ökonomische und infrastrukturelle Basis, während das Residenzschloss mit den Bedürfnissen der herrschaftlichen Amtsträger und seiner Bewohner wiederum als ökonomischer und kultureller ›Ressourcenspende‹ für die Stadt und ihre Bewohner unverzichtbar war. Man könnte im Neudeutsch der Ökonomen fast von einer ›Win-Win-Situation‹ sprechen, gäbe es in diesem System nicht eine unhintergehbare Instanz, von deren Entscheidungsgewalt weitgehend das Wohlergehen eines ganzen Landes und seiner Städte abhing. Denn den Mittelpunkt dieser wechselseitig aufeinander bezogenen, aber zugleich durch Standesgrenzen voneinander geschiedenen Bereiche von Residenzschloss und Residenzstadt bildete bekanntermaßen der Stadt- und Landesherr, der zugleich Oberhaupt der mit ihm verbundenen Dynastie war. Damit war das vormoderne Regierungssystem eines Landes respektive einer Residenzstadt ganz und gar auf eine Person und die hinter ihr stehende

Familie ausgerichtet, was unweigerlich allen Versuchen, die Praxis, Ethik und Effizienz dieser Regierungsform zu kontrollieren, enge Grenzen setzen musste. Besaß ein regierender Fürst – um in moderner sozial-philosophischer Terminologie zu sprechen – keine Verantwortungsethik, dann hatten die ihn umgebenden Beamten, Räte und Geistlichen nur wenig Spielraum, auf das Regierungshandeln eines solchen Fürsten einzuwirken.

Aus dieser Perspektive betrachtet, werden gerade die kleineren Residenzstädte auch deswegen zu hochinteressanten Untersuchungsgegenständen, da sie einerseits Orte von bemerkenswerten politisch-sozialen Aushandlungsprozessen zwischen unterschiedlichen Statusgruppen waren und andererseits diese Aushandlungsprozesse ihre Evidenz und Präsenz in der konkreten Stadtgestaltung und Raumbildung, den Bau- und Bildwerken sowie der Objektkultur erfuhren. Diese gewissermaßen materialisierte Form höfisch-städtischer Statusanzeige und politisch-sozialer Interaktion manifestiert sich oftmals bis heute in den Gebäuden, Plätzen und Gärten sowie deren künstlerischen Ausstattungen, oder in den Artefakten von Sammlungen und der höfisch-städtischen Performanz (z. B. anlässlich von Festen, Turnieren, Empfängen) sowie deren medialen Vermittlungen. Sie findet sich aber auch in der Memorialkultur und in den Stadtbeschreibungen, die häufig mit ihrem ›Städte-lob‹ – ganz im Sinne des heutigen Stadtmarketing – die Bedeutung und den kulturellen Wert einer Residenzstadt öffentlich bekannt machen und verbreiten sollten.

Ausgehend von dieser differenzierten Betrachtung, die zugleich einen Blickwechsel auf das Phänomen ›Residenzstadt‹ bedeutet, widmete sich das Akademieprojekt »Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)« in seinem 2. Symposium vorrangig der bürgerlich-kommunalen Repräsentation in europäischen Residenzstädten vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Veranstaltung wurde die vom 14.–16. September 2017 in Mainz abgehaltene Konferenz in Kooperation mit dem Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Akademie des Bistums Mainz, Erbacher Hof. In interdisziplinären Sondierungen galt es, die kulturellen Kontakte, Austauschbeziehungen und Konflikte von Stadt und Gemeinde mit dem Stadtherrn und dessen Hof auszuloten. Dabei war das Hauptaugenmerk vor allem auf die visuellen, materiellen, textuellen und performativen Formen, Praktiken und Medien bürgerlich-kommunaler Selbstdarstellung sowie deren Produzenten, Vermittler und Adressaten gerichtet.

Für den nun vorliegenden Tagungsband wurden einige Beiträge ausgehend von den Diskussionen und dem fortgesetzten Austausch nochmals inhaltlich-konzeptuell weiterentwickelt. Weggefallen sind hingegen leider die Beiträge von Prof. Dr. Birgitt Borkopp-Restle (›Textilien in der höfischen Repräsentation – ein Handlungsfeld für die Städte‹), Dr. Inga Brinkmann (›Bürgerliche Repräsentation im residenzstädtischen Kirchenraum‹), Prof. Dr. Krista De Jonge (›Räumliche Repräsentation zwischen Stadt und Hof in den Niederlanden des 16. Jahrhunderts. Der Casus Brüssel‹) sowie Elke Valentin M.A. (›Geteilte Räume, geteilte Objekte? Porträts, Waffen und Kunst in Universität, Rathaus und beim Tübinger Schlosshauptmann Nikolaus Ochsenbach‹). Überdies haben wir im September 2019 mit großem Bedauern die traurige Nachricht erhalten, dass unsere sehr geschätzte Kollegin Gabriele Beßler M.A. verstorben ist. Dank der Mithilfe ihres Ehemanns, Dr. Joachim J. Halbekann, konnte ihr Beitrag dennoch in den vorliegenden Band aufgenommen werden.

Für die Publikation wurden die ursprünglichen Sektionstitel der Tagung nochmals konkretisiert und die Beiträge teils neu zugeordnet. Daraus ergab sich die Gliederung des Bandes in die vier Abschnitte: 1. »Stadtgestaltung und Raumbildung. Modelle – Formen – Strukturen«, 2. »Performanz und Medialität. Rituale – Medien – Narrationen«, 3. »Sammlung und Kunsthandel. Orte – Funktionen – Netzwerke« und 4. »Materielle Kultur und Interaktion. Objekte – Akteure – Praktiken«. Nach den einführenden Überlegungen zur »Stadt im Schatten des Hofes« widmen sich die zwölf Beiträge aus den Disziplinen Kunstgeschichte und Geschichte unter anderem den Kontexten der Raumbesetzung zwischen Zitadelle und Stadt, den städtisch-höfischen Einflussnahmen auf Stadtgrundriss und Stadtprospekt in Wittenberg, der Bedeutung von Werkmeistern und ihren Wohnhäusern in Pirna und Halle an der Saale, der Reaktivierung der antiken Forumsidee bei der Gestaltung »öffentlicher« Platz- und Stadträume oder den Transferprozessen in der höfisch-bürgerlichen Gartenkunst. Weitere Themen sind die kommunalen und fürstlichen Sammlungsstrukturen und die bürgerliche Geschmacksbildung im Kunsthandel, die Memorialkultur der niederländischen Statthalter und die Grundsteinlegungen zu Sakralbauten in Berlin und Dresden sowie deren medialen Vermittlungen, die Wahrnehmung der Residenzstädte Güstrow, Schwerin und Ludwigslust in Reisebeschreibungen und Briefen, die »Materielle Kultur« und die Person-Objekt-Beziehungen in den österreichischen Residenzstädten Wien und Wiener Neustadt sowie die städtische Geschenkkultur an die Welfen des Neuen Hauses Lüneburg.

Den Referentinnen und Referenten bzw. Autorinnen und Autoren gilt für ihr großes Engagement und die Präsentation ihrer aktuellen, teils eigens auf das Tagungsthema ausgerichteten Forschungsarbeiten unser herzlicher Dank. Ebenso danken wir der Moderatorin und den Moderatoren Prof. Dr. Stephan Hoppe, Prof. Dr. Konrad A. Ottenheim, Prof. Dr. Harriet Rudolph und Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke sowie Dr. Felicitas Janson und Christian Katschmanowski M.A. für die Dom- Stadtführungen. Dank gebührt auch allen weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die aktiv am gewinnbringenden Austausch mitgewirkt haben. Ein besonderer Dank für die große Unterstützung bei der Konzeption, Organisation und Durchführung des Symposiums gebührt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Hilfskräften des Akademieprojekts, insbesondere Prof. Dr. Jan Hirschbiegel, Lisa Illing M.A., Christian Katschmanowski M.A. und Felix Tauber B.A., der zudem die Gestaltung des Plakats und des Flyers übernahm. Für die gleichfalls hervorragende Zusammenarbeit bei der Vorbereitung und Realisierung des Symposiums sowie für die vorzügliche Gastfreundschaft sind wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Akademie des Bistums Mainz, Erbacher Hof, vor allem dem Direktor, Prof. Dr. Peter Reifenberg, und der Studienleiterin, Dr. Felicitas Janson, zu großem Dank verpflichtet. Schließlich danken wir Jürgen Weis und dem Jan Thorbecke Verlag für die gewohnt professionelle Betreuung bei der Drucklegung der Tagungsbeiträge.

Mainz, im Frühjahr 2020

*Prof. Dr. Matthias Müller und Dr. Sascha Winter*